Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 229 (1950)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1948/49

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1948/49

Das vergangene Jahr hat sich weltpolitisch durch eine zeitweise recht bedrohliche Spannung zwischen Oft und West ausgezeichnet, da auf den stets weitergreisenden Vorstoß Rußlands gegen Westen (Tschechoslowatei, Ungarn) hin die Westmächte sich zum sog. Atlantikpatt zusammenschlossen, um dieser Bewegung entgegenzuwirken. Diese Erscheinungen waren selbstverständlich nicht dazu angetan, den Weltwirtschaftsverkehr zu fördern, sondern brachten im Gegenteil erhebliche Erschwerungen, so z. B. die Blockade Verlins durch die Russen, die dann durch eine teure Luftbrücke der westlichen Alliierten gebrochen wurde. Dagegen hat nun die sich auf 20 Milliarden Dollar beziffernde "Marshallhilfe" der USA eine wirtschaftliche Belebung gebracht. Sie hat vor allem die industrielle Produktion der wirtschaftsschwachen Länder angeturbelt und die Versorgungslage sichtlich entspannt. Durch die am 16. Oktober 1948 abgeschlossene Pariser übereinkunft wurde nun auch versucht, die Währungsschwierigkeiten zu überbrücken, wobei die finanzstarten Länder den schwachen Ländern Vorschüsse auf Rechnung ber Marshallhilfe gewähren. In das lette Jahr fiel auch der Abschluß eines Welthandelsstatuts in Havanna, das freilich an den tatsächlichen Verhältnissen nicht viel ändern wird, weil die zahlreichen Ausnahmen allzu viele Löcher schlagen werden. Die Schweiz hat sich bereit erflärt, beim Marshallplan mitzuwirken und hat auch in Havanna mitheraten; sie hat aber stets Mühe, Verständnis für ihre besondere Lage zu sinden. Ihr Wirtsichaftsverkehr mit dem Ausland leidet darunter, daß man ihrem Export alle Restriktionen auferlegen möchte, ohne in entsprechende Begenleiftungen einzuwilligen. ohne in entsprechende Gegenleistungen einzuwilligen. Der wirtschaftliche Wiederausbau in den triegsgeschädigten Ländern, auch in Deutschland, hat nun doch in letter Zeit Fortschritte gemacht, wenn auch zu sagen ist, daß die Nationalisierung der Industrie, wo sie zur Anwendung kam, vielsach Enttäuschungen brachte, jedenfalls aber die wirtschaftliche Wiedergesundung nicht in gewünschtem Maße begünstigte.

In der Schweiz hat die Hochkonjunktur im vergangenen Jahre noch angehalten, wobei sich allerdings Unzeichen eines bevorstehenden Umschwunges geltend machen, der schon lange prophezeit worden war, aber

In der Schweiz hat die Hockkonjunktur im vergangenen Jahre noch angehalten, wobei sich allerdings Anzeichen eines bevorstehenden Umschwunges geltend machen, der schon lange prophezeit worden war, aber zum Glück noch nicht so rasch einsetze. Hatten wir zu Beginn des Berichtsjahres zunächst nicht nur Vollbeschäftigung, sondern sogar Mangel an Arbeitskräften, der nur mit ausländischen Arbeitskräften gedeckt werden konnte, so ist das nun wieder vorbei. Es zeigt sich, daß das Ausland nicht mehr im gleichen Maße für die Deckung seines Bedarses auf die Schweiz angewiesen ist, wie dies in der ersten Nachtriegszeit der Fall gewesen war. Das bedeutet, daß der Preis der Baren erneut eine Rolle spielt und wir die Konkurrenz der wieder erstarkenden ausländischen Industrie zu spüren bekommen. Die Birtschaftsverhandlungen mit dem Aussland werden auch zusehends schwieriger. Um die Mitte des letzen Jahres begann unser Export abzustauen, während der Importdruck sich noch verschäftlich eingestellten

Staaten geringer geworden, sondern werden auch unseren Exportwaren als Lugusgüter oder «non essentials» in den westlichen Staaten Schwierigkeiten in den Weggelegt.

Das Preisnive au hat sich im vergangenen Jahr stabilissiert und konnte auch das Lohn, und Preisstabilissierungsabkommen im Oktober 1948 für ein weiteres Jahr verlängert werden. Der Lebenskostenindez ist denn auch im Jahre 1948 nur um einen Punkt gestiegen, sank aber Ende April 1949 auf 161,2 zurück. Der Großhandelsindez stand Ende April 1949 auf 209 gegen 218 Ende April 1948. Die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln hat nun auch wieder den vollen Friedenssstand erreicht, so daß die Nationierung restlos aufgehoben werden konnte. Dagegen tauchten bereits wieder Schwierigkeiten mit der Verwertung von Produktionssüberschüssen westen, wo sogar bedrohliche Absachtwierigsteiten aufgekreten sind. Ein Gleiches könnte troß reduzierten Viehbestandes auch bei der Milch sich wieder einstellen.

Die Landwirtschaft fann mit dem vergangenen Jahr zufrieden sein. Die Tröckne des Vorjahres hatte keine schlimmen Nachwirkungen. Der Ertrag an Heu und Emd wie auch an Getreide wurde zwar durch die seuchte Sommerwitterung beeinträchtigt, dafür gab es trots einer mittleren Ernte Kartosfeln mehr als genug, weil der Konsum erheblich nachgelassen hatte. Der Gesamtrohertrag der Landwirtschaft stand mit 2130 Millionen Fr. um 5,2 % über dem Vorjahr, wogegen die Produktionskosten eine weitere Verteuerung von 6,7 % ersuhren. Der Mehrertrag ging vor allem auf die Tierhaltung zurück, auf die allein 34,4 % entsielen. Insolge starter Kraftsutterverwendung stieg der Milchertrag trots verminderter Viehzahl insolge der Tröckne des Vorjahres. 12 % der Käse wurden wieder exportiert.

Die Industrie hatte im ganzen genommen immer noch ein gutes Jahr mit Vollbeschäftigung. Die Mestalls und Maschinen industrie verspütt aber den wesentlich schärfern Konkurrenzkampf auf den ausländischen Märkten, wobei auch die vermehrten Einsuhrrestriktionen lähmend wirken. Einstweilen fehlt es aber an Aufträgen noch nicht. Die Uhren industrie aber wennegenmäßig noch größere Exportziffern als im Vorjahr, die Verte gingen aber wegen weichender Preise zurück. Der Anteil der Uhren am Gesamtexport beträgt aber immer noch 21,5%. In der Textilinduskrie machten sich da und dort Absassachungen bemerkdar, da der Nachholbedarf weitgehend gedeckt ist. So meldet die Vollindustrie einen fühlbaren Konjunkturrückgang, während die Baumwollbranche noch gut arbeitete. Auch die Kunstseideindustrie spürt das Nachlassen der Nachfrage. Erheblich gestaltete sich der Exportrückgang in der Seidenwederei. Auch in der Stickerei ging die Beschäftigung zurück und erreichte der Export 1948 nur mehr 60 Millionen Fr. gegenüber 90 Millionen im Vorjahr. Die an und für sich bestehende Nachfrage konnte vielsach wegen devisen, und handelspolitischen Schwierigkeiten nicht gesoche

beckt werden. Die Lebensmittelindustrie hat im vergangenen Jahr gut gearbeitet, ebenso die chemisch pharmazeutische Industrie, die allerdings auch auf zusehends größere Schwierigkeiten im Ausland stößt.

Im Baugewerbe ist die Wohnbautätigkeit in startem Maße fortgesett worden, wogegen die industrielle gewerblichen sowie die öffentlichen Bauten zurückzutreten

g

r 8

f

8

. 30

. r

r

r

9:

u

e 8

3,

[. ie

je

r

r

er te

je

e ia

ie

ie

ig

n

Die Hotellerie mußte infolge der ungünstigen Sommerwitterung, aber auch wegen der Devisenrestrittionen für englische Gäste einen Rückgang der Logier, nächte verzeichnen, der z. B. im Berner Oberland etwa 12 % betrug. Im Verkehre wesen hat das Auto wieder zunehmend Bedeutung gewonnen, was die Bahnunternehmungen, einschließlich die Bundesbahnen,

deutlich zu spüren bekamen. Ein schwieriges Kapitel bildet für unser Land stets noch die Elektrizitätsversorgung, die jeden Binter, zumal nach ausgiedigen Trockenperioden, böse Engpässe verursacht. Leider schreitet der Ausbau der Berke nur teilweise (Handeck, Rossens, Salanse) vorwärts, während es im Osten des Landes harzt. Die Lösung dieser Frage ist aber für unsere Wirtschaft von

großer Bedeutung.

Der Geldmarkt war nach vorübergehender Verfnappung erneut flüssig. Der erhöhten Beanspruchung standen erneute Kapitalzuflüsse zur Berfügung. Der Gold, und Devisenstand der Nationalbank hat mit über 6057 Mill. Fr. einen Höchstfand erreicht. Der offizielle Diskontsatz betrug nach wie vor 1½%, der Privatsatz 1¾%, der Lombardsatz 2½%. Der Hypothekarzinskuß im 1. Rang hat sich auf 3¾% gehoben. Auf dem Obligationen markt wurde eine Rendite von durchschnittlich 3,3 % verzeichenet. Die Emission stätigkeit war 1948 wieder rege. So sind 769 Will. Fr. Anleihen emittiert worden, wovon 297 Millionen auf Konversionen und 472 Millionen auf Neuanlagen entfielen. Es mußte dabei vom

3½ % Typ zum 3¾ % Typ zurückgefehrt werden.
Der Lußen hand el verzeichnete mit fast 5 Milliarden Fr. Importen eine Junahme von 179 Millionen und mit 3434 Mill. Fr. Exporten einen Juwachs von 168 Millionen gegenüber dem Vorjahr, so daß sich der Passivsaldo mit 1564 Mill. Fr. annähernd gleichblieb. In den beiden letzten Jahren hat die Ausfuhr wieder 68 % der Einfuhr betragen, während sie 1938 82 %, 1945 gar 120 % und 1946 78 % betragen hatte. Men genmäßig stehen nun unsere Einfuhren um 20 %, unsere Aussuhren um 10 % über dem Vorkriegsstand, wert mäßig betragen sie bei der Einfuhr das dreifache, bei der Ausfuhr dagegen nur das zweieinzweitelfache wie

vor dem Krieg.

Birtschaftspolitisch war eine deutliche Reaftion gegen die verabschiedete Kriegswirtschaft zu spüren. Der Drang nach wirtschaftlicher Freiheit äußerte sich bereits im März 1948 in der Verwerfung der Zucker. vor lage, die durch Errichtung einer zweiten Fabrif und Finanzierung über den Weg gewisser Importabgaben der Ausbehnung des Zuckerrübenbaues in der Schweiz den Beg ebnen wollte. Noch deutlicher äußerte sich der Volks-

wille gegen allzu einengende staatliche Vorschriften beim Tubertulosegeset, das im Mai 1949 zur Abstim. mung fam, wobei eine absolut begründete Revision des Banknotenartikels der Bundesverfassung (Aufhebung der Einlösung der Banknoten in Gold) mitverworfen wurde. Einen schwierigen Start hatte deshalb auch die neue Landwirtschaftsgesetzgebung, für die erst ein Entwurf vorliegt, zu welchem sich die Wirtschaftsverbände nun zu äußern haben und wo alle interventionistischen Bestimmungen sehr tritisch beurteilt werden. Ahnlich erging es auch dem Gesetz für die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesit. zes, das noch nicht verabschiedet ist. Vor den Räten liegt auch eine Vorlage auf Revision des Alto. holgesetzes, welche die dank Fiskalnotrecht und Boll. machten erreichten Errungenschaften in der brennlosen Kartoffel, und Obstverwertung gesetzlich verankern soll. Auch das Setreidegesetzticht in Revision. Die eidg. Staatsrechnung schloß im Jahre

1948 mit einem Einnahmenüberschuß von 199 Mill. Fr. gegenüber 221 Mill. Fr. im Vorjahr ab. Zieht man davon den Passivüberschuß der Kapitalrechnung ab, so verbleibt ein Reinertrag von 176 Mill. Fr. Die Verwaltungseinnahmen standen mit 2091 Mill. Fr. um 63 Mill. Fr. unter dem Vorjahr, die Ausgaben mit 1892 Mill. Fr. um 41 Mill. Fr. unter den Aufwendungen von 1947. Mehreinnahmen sind namentlich bei der Wehrsteuer, der Warenumsatzteuer, der Verrechnungssteuer und der Tabaksteuer eingetreten, während die Zollsteuer und der Tabaksteuer eingetreten, während die Zollsteuer und der Abaksteuer eingetreten, während die Zollsteuer der Schafteuer eingetreten, während die Zollsteuer der Schafteuer eingetreten weiten der Sollsteuer der Schafteuer eingetreten weiten der Sollsteuer der Schafteuer eingetreten weiten der Sollsteuer der Schafteuer eingetreten der Schafteuer eingetreten der Schafteuer der Schafteuer eingetreten der Schafteuer der Schafteuer der Schafteuer eingetreten der Schafteuer der Schaf einnahmen mit 375 Mill. Fr. sich ziemlich gleich geblieben sind. Bei den Ausgaben haben die Bundes-subventionen eine weitere Junahme von 427 auf 471 Mill. Fr. erfahren und sind nun auch die AHB-Auf-wendungen mit 120 gegenüber 27 Mill. Fr. in Erscheinung getreten. Tropdem konnten dank Abbau ande. rer Posten die Gesamtausgaben gesenkt werden.

Ganz bedeutende Schwierigkeiten hat die Bundes. finanzreform gebracht, die eigentlich Ende 1949 zur Ablösung des Fiskalnotrechts hätte bereinigt werden sollen, über welche aber sich die eidg. Räte bis heute noch nicht haben einigen können. Hauptstreitpunkt bildet die vom Bundesrat vorgeschlagene Tilgungssteuer, die vom Ständerat abgelehnt wurde, weil dieser eine Reform ohne direkte Bundessteuer münscht. Da aber der Nationalrat an der Tilgungssteuer festhalten will, wird sich die Differenzbereinigung nicht leicht gestalten. Auch die Getränkesteuer stößt auf starke Widerstände, nament. lich in der welschen Schweiz. Das Bundesbudget soll auf einen Betrag von 1300 Mill. Fr. ausgeglichen werden; wie jedoch die Finanzierung schlußendlich aussehen wird, ist eine offene Frage.

Bei den Bundesbahnen find trotz Tagerhöhung die Betriebseinnahmen nur um 2 % gestiegen, während der Betriebsaufwand 10 % mehr beanspruchte als im Vorjahr. Der Betriebsüberschuß blieb mit 182 Mill. Fr. um 28 Mill. Fr. binter bem Borjahr zuruck. Seit August 1948 ist der Verkehr stark zurückgegangen, und zwar beim Personen, wie beim Güterverkehr, u.a. weil die Automobilkonfurrenz wieder recht fühlbar ins Gewicht trat. Ferner wird aus Währungsgründen der Transitverkehr durch die Schweiz mehr und mehr vermieden.